

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Bezugspreis: Monatlicher Grundpreis 10 Pfennig
mal Schlüsselzahl des Verbandsvereins deutscher Buchhändler zu Leipzig

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Haase
Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Adlestraße 16
Fernsprecher Nr. 8800 — Postfachkonto Stuttgart Nr. 6803

Erscheint wöchentlich am Samstag
Anzeigen aller Art werden bis auf weiteres nicht mehr angenommen

Mehrproduktion oder Mehrherrentum?

Stuttgart, den 5. Oktober 1923.

Die bürgerliche Gesellschaft holt aus zum entscheidenden Schlag gegen den Achtstundentag. Das ist der erste Hieb, weitere werden folgen. Die Pläne liegen ziemlich offen und der Schlag wurde von langer Hand vorbereitet. Woraus ging ein Ansturm auf den Marxismus. Marxismus war das Schlagwort, welches in keiner Parlamentarierversammlung fehlte, die Deutschnationale Partei gebrauchte es in jeder Rede und in jeder Schrift und jede deutschnationale Schillerredner führte es im Munde. Damit nicht genug, selbst Personen, die sich Sozialisten nennen, wie der sattem bekannte Dr. Striemer und andere, verleugneten den Marxismus und glaubten feststellen zu müssen, daß der Marxismus sich „offenbar im Verfall befindet“. Das Gewünschte wurde erreicht. Das armeiuliche deutsche Spektakelgertum bekam schon vor dem Wort Marxismus eine Gänsehaut und die weniger geschulte Arbeiterchaft wurde in ihrem Glauben wankend. Für alle Beschwerisse der Zeit wurde der Marxismus verantwortlich gemacht, obwohl es in Deutschland bis zur Stunde überhaupt noch nicht zur Anwendung des Marxismus gekommen ist. Wo schwache Ansätze vorhanden waren, haben ganz bestimmte Kreise und kuschwänzige Politiker für schnellste Beseitigung gesorgt.

Eine bürgerliche Kräftepolitik verschuldet die Ruhrbesetzung, als der Ruhrkrieg schief ging, holte man die Marxischen Partei, die das Ruhrabenteuer beenden mußte. Das geschah und dann legte man die Sozialdemokraten wieder auf die Straße, veräumte aber von bürgerlicher Seite nicht, alle Schuld an Deutschlands Elend auf die Sozialdemokratie zu schieben. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. Wir müssen uns vollständig im klaren sein, die letzte Regierungskette war nicht nur ein Sturz des Kabinetts Stresemann, nicht Niederlage oder Sturz einer politischen Partei oder Richtung, nicht nur das Zusammenpurzeln des Luftschloßchens „Große Koalition“, sondern die offene Antidigung des Kampfes gegen die organisierte Arbeiterchaft und die Unterwerfung der bürgerlichen Politik unter die Diktatur der Schwerindustrie. Die arbeitgemeinschaftlichen Träumer, soweit sie zur sozialistischen Partei zählen, haben ein böses Erwachen erlebt. Mit den Kapitalisten läßt sich eben nur auf Kosten der Arbeiterklasse regieren, wird dann eine wirklich proletarische Politik zu treiben versucht, dann wird kurzerhand der Stuhl vor die Tür gesetzt. Die Lehre ist der Arbeiterchaft dienlich. Als Gewerkschaftler kann uns die Sache nicht gleichgültig sein, mit den politischen Arbeiterpartei müssen wir für die Erhaltung der Revolutionserwünschungen eintreten, und so erfordert die sozialistische Politik unsere Aufmerksamkeit.

Der Vorstoß gegen den Achtstundentag erfolgte von dem schwerindustriellen Flügel der bürgerlichen Parteien. Es ist irrig, die Treiber ausschließlich in den Reihen der Deutschen Volkspartei zu suchen. Das Zentrum und selbst die Demokraten bergen die nämlichen Schatzkammern in ihren Reihen. Es ist nicht uninteressant, zu wissen, daß die christlichen Arbeitergewerkschaften schon vor dem Zug gegen den Achtstundentag eröffneten. Über die Ursache dieser Erscheinung können nur Vermutungen angeestellt werden. Aus naheliegenden Gründen gab die Deutsche Volkspartei den Vorstoß. Dem Reichskabinett wurde ein Ermächtigungsgesetz vorgelegt, das die Mitwirkung des Reichstages beeinträchtigte und auf finanzpolitischen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gebieten dem Ministerium diktatorische Vollmachten übertragen sollte. Wie das gemeint war, ging aus den Erklärungen des Reichstages Stresemann hervor, er forderte durch diktatorische Maßnahmen, die Arbeitszeit in der Reproduktion auf ein gesundheitsmäßig tragbares Maß zu verlängern, ebenfalls müsse in der Fabrik die Möglichkeit zur Überschreitung des Achtstundentages vorhanden sein. Für schwere und gesundheitsgefährliche Betriebe könne der Achtstundentag beibehalten werden. Diktatorische Maßnahmen auf dem Gebiete der Reichsfinanzen sollten selbstverständlich auch ergriffen werden, aber die Deutsche Volkspartei wünschte denn einen anderen Diktator an Stelle des Finanzministers Dr. Hilferding, der der Arbeiterchaft nahe steht und auch ernstlich versuchte, Zwangsmaßnahmen gegen das steuercheue Unternehmertum durchzuführen. Als Wirtschaftsminister verlangten sie dann einen den Großagrarern genehmen Mann. Hinter allem verbirgt sich nichts anderes als die brutale Unternehmertum, die Lasten unseres gerüttelten Staatswesens auf die Arbeitermassen abzuwälzen, das Kapital vor Steuerzugriffen zu schützen und dem Agrarier volle Wucherfreiheit zu sichern. Der jetzige Raub genügt den Rittersn von Schlut und Palm noch nicht. Sie wollen längere Arbeitszeit bei gleichem Lohn. Der Reallohn der Arbeiterchaft ist auf einen unerträglich niederen Satz herabgedrückt worden, was Kiesenprofile ermöglichte. Der Reallohn läßt sich nicht mehr brücken, wenn dem Arbeiter überhaupt eine Lebensgrundlage bleiben soll. Die bisherige Hungerration wollen die Schwerindustriellen den Arbeitern gnädig lassen, und neue Profite sollen aus der längeren Arbeitszeit fließen.

Sie behaupten, daß zur Hebung der deutschen Volkswirtschaft eine Produktionssteigerung notwendig sei. Wenn mehr verbraucht als erzeugt wird, tritt das Nichts ein, diese Selbstverständlichkeit hat die Arbeiterchaft längst begriffen und es erübrigt sich, das Schlagwort „Produktionssteigerung“ immer wieder der Arbeiterchaft zu bieten, ganz besonders können sich die verschiedenen „Arbeitervertreter“ diesen Aufklärungen sparen. Wenn die Notwendigkeit erwiesen ist, dem deutschen Volke eine Erleichterung durch ein längeres Arbeiten zu verschaffen, die Arbeiterchaft wird sich der Pflicht nicht entziehen.

Wie liegt es aber zurzeit? Die Wirtschaftskrise hindert uns sogar an der Ausnutzung der vorhandenen Arbeitskraft. Etwa ein Fünftel der deutschen Arbeiterchaft ist gegenwärtig voll erwerbslos, mindestens ein weiteres Drittel hat Kurzarbeit bis herunter zu acht Stunden. Das gilt nicht nur für die Industrien, die auf den inneren Absatz angewiesen sind, sondern auch für die Exportindustrien. Lediglich im Bergbau brauchen wir die sofortige und stärkste Steigerung der Erzeugung. Aber im Ruhrgebiet ist die Arbeit überhaupt noch nicht aufgenommen. Politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten hindern sie gleichermäßen. Im Braunkohlenbergbau des unbesetzten Deutschland klagt man über Absatzmangel. Braunkohlen und Briketts sind wegen der Übergoldpreise nicht absetzbar. Massenentlassungen und Kurzarbeit bestehen auch hier. Im niederschlesischen Steinkohlenbergbau sind jetzt ebenfalls Forderungen eingeleitet worden. Auch dort kann die Erzeugung nicht voll abgesetzt werden. Solange englische schlesische Kohle abgesetzt wird, wird der Bedarf der Wirtschaft mit ausländischer Kohle gedeckt werden.

Bei der Mehrproduktion kommt es erst in letzter Linie auf die Verlängerung der Arbeitszeit an. Hier spielen andere volkswirtschaftlich wichtige Fragen mit. Ist überhaupt erhöhte Beschäftigungsmöglichkeit vorhanden? Wir haben jetzt mit den deutschen Produkten die Weltmarktpreise überholt, ebenfalls sind die Goldmarktpreise der Vorkriegszeit um das Drei- bis Dreifache überschritten. Demgegenüber haben wir die niedersten Reallohne der ganzen Welt und unsere Friedenslöhne sind auf knapp ein Viertel des früheren Wertes gesunken. Hier laßt die Müde. Bedeutende Teile der geschaffenen Werte werden verbraucht, um unproduktive Kräfte zu ernähren. Es ist für jeden Arbeiter ersichtlich, wach ungeheuren Aufwand die Arbeitgeber mit Vertrauenspersonen machen. Zu keiner Zeit haben sich sozial Bedante in den Betrieben herumgerieben als gegenwärtig. Damit sind nicht die produktiv tätigen Angestellten gemeint, die sind knapp gehalten und von ihnen werden immer steigende Arbeitsleistungen gefordert. Aber Aufpasser und Repräsentanten werden überreichlich gemästet. Alle müssen von der produktiv schaffenden Arbeiterchaft ernährt werden. Hier Wandel schaffen, würde mehr einbringen, als Arbeitszeit verlängern.

Die Produktion ist gesteigert worden. Mit weniger Mitteln werden mehr Waren erzeugt. Die Industrie erzeugt mehr als überhaupt verbraucht werden kann. Bei jeder Lohnverhandlung geben die Unternehmer diese Darstellung. Deutschland hat nahezu die Welt mit Waren versorgt, und das zeitweilig zu Schlanderpreisen, so daß in Staaten mit hochwertiger Valutariefenhafte Arbeitslosigkeit herrschte. Die deutsche Industrie war bei achtstündiger Arbeitsleistung in der Lage, die gesamte Nachfrage zu befriedigen. Die Produktion ist in Deutschland überhaupt nicht ausgenützt worden. So wurden im Kalibau ganze Schächte stillgelegt, um nicht durch eine erhöhte Förderung die Preise zu senken. Der Landwirtschaft war dadurch die Möglichkeit genommen, durch billigere Düngemittel eine reichlichere Düngung vorzunehmen und dadurch eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion zu erreichen. Bei dem Kohlen des gleichen. Fremde Kohle wird eingeführt und die einheimische Produktion stillgelegt, zugleich so durch die bedeutend geringere Entlohnung weit billiger arbeitet, wenn nicht das nimmermüde Unternehmertum wahnwitzige Profitforderungen stellt. In Deutschland hat man es in den letzten Jahren überhaupt nicht für notwendig erachtet, durch eine Ausnützung der Leistung eine Mehrproduktion zu erreichen. Der billige deutsche Arbeiter hat ihnen diesen Luxus erlaubt. Das alles sind unbestreitbare Tatsachen. Trotzdem dieser Gewaltschlag.

Daß bei der bürgerlichen Gesellschaft, die sich heute feige vor der Schwerindustrie duckt, alle Ehrlichkeit der Bestimmung und Wahrhaftigkeit der Übergangung zu den Hundes gelassen ist, braucht uns nicht zu wundern, Staunen erregt es nur, daß auch ein gut Teil Arbeitervertreter geneigt war, sich dem Anstalten der Industriellen zu fügen.

Das Verlangen der Deutschen Volkspartei und der dahinterstehenden Schwerindustrie nach glatter Aufhebung des Achtstundentages dient nicht dem Zweck der Steigerung der deutschen Produktion, sondern ist ein Diktat gegen die Arbeiterklasse. Sein Zweck ist in erster Linie, die Mitbestimmung der Arbeiter und der Gewerkschaften bei der Regelung des Arbeitsverhältnisses auszuschalten. Man will gegen die Gewerkschaften das alte Herrentum in den Unternehmungen wieder herstellen. Der Beseitigung des Achtstundentages soll folgen die Beseitigung aller Demobilisierungsmaßnahmen, der Stilllegungsverbote, ja des Betriebsratsgesetzes. Der Kampf gegen den Achtstundentag ist kein Kampf für Mehrerzeugung, sondern ein Kampf für Mehrherrentum.

Die Gewerkschaften erkennen, wohin die Reise gehen soll. In diesen Wagen wird kein ehrlicher Gewerkschaftler steigen. Der Achtstundentag ist ein unveräußerliches Recht, die kapitalistische Gesellschaft, die nicht einmal allen Arbeitern bei acht Stunden Arbeit bieten kann, wird ihn uns nie wieder entreißen. Die Gewerkschaften sind entschlossen, mit den äußersten Mitteln den Achtstundentag zu verteidigen. Sie werden sich die Mittel, die sie anwenden, klar überlegen und planmäßig in den Kampf gehen, damit nicht durch unüberlegte, planlose Draufgänger der Erfolg in Frage gestellt wird. Die schwerindustriellen Erpresser sollen auf Erant heißen. Hier steht die Arbeiterchaft einig und gerüstet, die bürgerliche Spekulation wird durch die proletarische Tat vernichtet werden.

Die Gewerkschaftszeitung

In der menschlichen Gemeinschaft gehen unsichtbare Fäden geistiger und seelischer, sozialer und wirtschaftlicher Art von Mensch zu Mensch, von Gruppe zu Gruppe, von Volk zu Volk. Man könnte auch von einer geheimnisvollen Flüssigkeit sprechen, die von dem einen Menschen auf die anderen Menschen ausströmt, wie wir dies in einer Versammlung deutlich beobachten können. Die Menschen beeinflussen sich gegenseitig, sie teilen ihre Gedanken und Empfindungen einander mit, sie tauschen ihre Beobachtungen und Erfahrungen untereinander aus, sie suchen ihre Überzeugung und ihren Willen auf andere zu übertragen. Diesen letzteren Vorgang bezeichnen wir mit dem Namen Werbung. Ein Werber ist eifrig bemüht, für die von ihm vertretene Sache Anhänger und Anhängerinnen zu werben, er will moralische Eroberungen machen, indem er andere Menschen von der Richtigkeit und der Güte seiner Sache überzeugt und sie dadurch veranlaßt, nicht nur ihren Verstand und ihr Gefühl, sondern auch ihren Willen in den Dienst der „guten und gerechten“ Sache zu stellen.

Eine jede neue Sache, die sich durchsetzen will, bedarf der Werbung. Der Verkünder einer neuen Religion und Anhängerinnen um sich, eine neue Partei wirbt Mitglieder und Mittämler, der Vertreter eines neuen Gebrauchsgegenstandes sucht Käufer und Kunden. So muß auch eine Gewerkschaft werben, um Mitarbeiter zu gewinnen, sie dauernd an sich zu fesseln und sie zu überzeugten Kampfgenossen zu machen. Durch eine andauernde Bildungs- und Erziehungsarbeit muß sie die Kollegen und Kolleginnen innerlich umgestalten, damit sie vom Organisationsgedanken erfaßt und mit dem Geiste der Organisation erfüllt werden.

Das hauptsächlichste und wichtigste Werbemittel ist das Wort, das die Verbindung herstellt zwischen Mensch und Mensch, das den Gedankenaustausch vermittelt und das Denken, Fühlen und Wollen von dem einen Menschen auf den anderen überleitet. Sei es das gesprochene Wort als Knipsprache, Rede oder Gedicht, sei es das gesungene Wort als Lied oder Gesang, sei es das geschriebene oder gedruckte Wort als Brief oder als eine andere schriftliche Mitteilung. Besonders die Druckchrift ist in der Form des Flugblattes, der Zeitung, der Zeitschrift und des Buches spielt seit der Erfindung und Verbreitung der Buchdruckerkunst eine einflussreiche Rolle. Gutenberg's schwarze Soldaten sind die Bahnbrecher der neuen Gedanken, die die Welt erobert und ummodelliert. Um die neuen Gedanken, die leise wie auf Taubensfüßen kommen, dreht sich die Welt; die neuen Gedanken, die in zähem, erbittertem Kampf die alten überwinden, bringen die Menschheit weiter.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, haben die deutschen Gewerkschaften von jeder großen Wert gelegt auf die geistige und sittliche Schulung ihrer Mitglieder. Als im Sturmjahr 1848 die ersten sozialgewerblichen Vereine ins Leben traten, wurde die Verbreitung gegründet als das Bindemittel zwischen den zum Klassenbewußtsein erwachenden Proletariern. Und als diese hoffnungsgrünen Saaten durch den Bismarck'schen Kavallerieeifel niedergedrampelt waren, sproßten allmählich neue Keime aus dem reinigen Boden. Die freien Gewerkschaften entstanden und lebten, wenn eine Gewerkschaft gegründet wurde, war es die erste Sorge, eine Zeitung zu schaffen zum Zwecke der gewerkschaftlichen Werbung. Inner den schwierigsten Verhältnissen legte sich die Gewerkschaftszeitung durch, gehet und gepflegt von den weitläufigen Kollegen, die den Wert und die Bedeutung der Presse erkannt hatten. Das ist ein Ruhmesritzel des deutschen Arbeiterbewußtseins. Die Gewerkschaftszeitung verbreitet, wie viele geistige und kulturelle Werte sie geschaffen hat, läßt sich in Worten und Zahlen nicht ausdrücken. Wer vermag zu ermessen, was aus den deutschen Gewerkschaften geworden wäre, wenn sie neben dem gesprochenen nicht auch das gedruckte Wort in die Massen geschleudert hätten? Sie haben des Weltes Schwert geschliffen und geschwungen und dadurch die Proletarier überzeugt, daß nicht das Rüstzeug der Barbaren, sondern der Geist des Proletariats zum Siege führt. Wenn allmählich immer mehr die Erkenntnis in den Massen steigt, daß auf die Dauer doch der Geist den Säbel überwinden wird, so haben hierzu die Gewerkschaftszeitungen ihr redliches Teil mit beigetragen.

Eine Gewerkschaftszeitung „als der Brennpunkt“, in dem alle geistigen Strahlen zusammenlaufen, hat verschiedene Aufgaben zu erfüllen. Zunächst hat sie die Mitglieder über die zeitlichste, zahlreichste Entwicklung des Verbandes, über die Streiks und Lohnbewegungen sowie über andere bedeutende Vorgänge in der inländischen und ausländischen Arbeiterbewegung zu unterrichten. Sodann ist sie dazu da, die Verbindung herzustellen zwischen Vorstand und Mitgliedern. Endlich hat sie die verantwortungsvolle Aufgabe, die Mitglieder mit all dem bekannt und vertraut zu machen, was zur geistigen Hebung und sittlichen Schulung beizutragen geeignet ist. Auf diese Bildungs- und Erziehungsarbeit kann gar nicht genug Wert gelegt werden und in der Tat ist auf diesem Gebiete ganz Erhellendes geleistet worden. Zweifellos ist unsere deutsche Gewerkschaftszeitung noch lange nicht auf der Höhe, aber man muß doch anerkennen, daß sie bemüht ist, allen Hindernissen und Schwierigkeiten zum Trotz ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Und sie wird, das können wir gewiß sein, auch fernerhin die geistige Führerin des gewerkschaftlich organisierten Proletariats und die mächtige Waffe im Klassenkampf bleiben, wenn sie von der Gesamtheit der Mitglieder gestützt wird, wenn die Gewerkschaften und Genossen ihr die Treue wahren.

